



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 10.
Reminiszenz.
8. März 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Rüdningen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Thess. 4, 1-12. Matth. 15, 21-28.
Neue Perikopenreihe: Joh. 2, 12-17. Luf. 10, 17-20.

Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Was frag ich nach der Welt.“

Sonntag, 8. März, Psalm 25, 1-11. Psalm 25, 12-22.

Montag,	9. März,	Ebr. 5, 11-6, 8.	Joh. 11, 45-57
Dienstag,	10. "	— 6, 9-20.	— 12, 1-19.
Mittwoch,	11. "	— 7, 1-14.	— 12, 20-36.
Donnerstag,	12. "	— 7, 15-28.	— 12, 37-50.
Freitag,	13. "	— 8.	— 13, 1-20.
Sonnabend,	14. "	— 9, 1-15.	— 13, 21-35.

Vom Kirchturm.

Gustav Schüler.

Dom Kirchturm bliesen die Posaunenbläser
Am Sonntagmorgen früh im März.
Schon plauderten die ersten grünen Gräser,
Und mit den Amseln sang mein Herz.

Der Wind zerbänderte vom Turm die Töne,
Auf Häuserdächer, hier und dort,
Abflatterte ein Klang voll Trost und Schöne
Und blüthete und lebte fort. —

Sie spielten das: „Befiehl du deine Wege“,
Bei dem man gern die Welt vergißt.
Ich nahm von diesem Lied, daß ich es lege
In meine Seele, die voll Frühling ist.

Reminiszenz.

Hugo Flemming.

Matth. 15, 21-28. Und Jesus ging aus von dannen,
und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon.
Und siehe, ein kananäisches Weib ging aus der-
selbigen Grenze, und schrie ihm nach und sprach:
Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein!
Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.
Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten
zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen:
Laf sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach.
Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht
gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen von
dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor
ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir! Aber
er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß
man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es

vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch
essen die Hündlein von den Brotsamlein, die von
ihrer Herrn Tischen fallen. Da antwortete Jesus
und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist
groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre
Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Weshalb schweigt Gott?

Weshwegen mag Jesus wohl einer armen, ge-
ängsteten Mutter nicht geantwortet haben? Er ist
doch sonst immer so freudig bereit gewesen, Schmerz
zu lindern und Leid in Freude zu verwandeln!
War's nicht hartherzig und lieblos, sich
taub zu stellen? Seine Jünger faßten es so auf,
indem sie sprechen: Wenn du nicht helfen willst,
so sage es ihr wenigstens, daß sie nicht vergeblich hoffen.

Genau so denken wir: Wenn Gott nicht hel-
fen will, mag er es uns doch wenigstens wissen
lassen. Dann wollen wir ihn auch nicht mit Bitten
beschweren.

„Nicht helfen will“ — ach, wie oft wird
dieser Gedanke gedacht! Ein grundsichlechter, gottloser
Gedanke! Gott will stets helfen! Aber da
seine Gedanken so hoch über unsern sind wie der
Himmel über der Erde, so sind auch seine Mittel
und Wege so himmelweit von den unsrigen unter-
schieden. Menschenherz, daß du das doch begreifen
wolltest!

Nun ja, Gott hat es doch aber nicht mit unmündigen Kindern, sondern mit Erwachsenen zu tun. Solche Behandlung muß doch jeden selbständigen Menschen zurückstoßen! denkst du.

Damit bist du auf den Kern der Sache gekommen. Doch, gerade, Menschenherz, Gott hat es mit Kindern zu tun, eben mit — Gotteskindern. Darin beruht die Lösung auch dieser Frage hier. Auch dich, der du es noch nicht mit vollem Bewußtsein bist, auch dich behandelt Gott schon als Kind. Das ist seine Güte, wenn du es auch noch als Hartherzigkeit und Lieblosigkeit empfindest.

Kinder müssen erzogen werden. Zucht aber tut weh, nicht nur den Kindern, oft viel mehr dem Erzieher. Aber sie muß sein. Sonst kommt man nicht vorwärts.

Darum aber ist es Gott bei unserer Erziehung genau so zu tun, wie dem Herrn Jesus in unserer Erzählung. Jesus will nie lediglich Wundertäter sein. Es liegt ihm nichts daran, daß die Menschen in großen Scharen zu ihm gelaufen kommen mit allen ihren irdischen Gebrechen, und dann, über der glücklichen Heilung, den „Heiland“ selbst vergessen (Luk. 17, 12 ff.). Ihm liegt es vielmehr zuerst und zuletzt daran, mit den Hilfesuchenden in ein innerliches Verhältnis zu kommen.

Deshalb schweigt Gott: Die Not soll der Wegweiser zu ihm sein, Angst und Verzweiflung die Triebkraft, sich von den irdischen Helfern loszumachen, sich ihm zu Füßen zu werfen. Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarm dich meiner! Der letzte Rest von Hochmut muß erstickt und ganz in kindliche Demut umgewandelt werden: Ja, Herr; aber doch!

O, was hat der Herr durch dieses Sichtaustreten und die scheinbare Lieblosigkeit aus dieser Kananäerin hervorgehoben an selbstvergessener Mutterliebe, an echtem, Trotz und Hochmut überwindendem Glauben, an Hoffnung, die auch die breitesten Gräben des Zweifels und der Zurücksetzung zu überbrücken verstand!! Alles das reißt unter der prüfenden Zurückhaltung Jesu. So herrlich, so üppig, so goldbecht, daß es unserm Heilande selbst einen Ruf uneingeschränkter Bewunderung entlockt: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst!“ —

Bruder und Schwester, wenn er es bei dir und mir auch könnte! Das wäre reine Heilandsfreude! Glaub' es, das ist sein größtes Leiden, daß er warten und warten muß, Frucht sucht und nicht findet.

Wenn wir doch den geheimen Zusammenhang zwischen unserm Leid und Gottes Schweigen fassen könnten! Wie schnell würden wir jedes ungläubige „Warum“ in das gläubige „Wozu“ verwandeln! Wieviel leichter würde unsere Bürde werden, wieviel ruhiger, sonniger unser Lebensweg! Wieviel demütiger und kindlicher unsere Gebete! Wieviel schneller schwände das Leid, wieviel näher winkte das Ziel! Dann gäbe es Gebetserhöhrungen ebenso win-

derbar, wie dieses kanaanäische Weib sie erlangte. Dann käme unser Christenleben aus der matten, interesselosen Langerweile heraus. Dann erlebten wir was, hätten was zu schauen, zu jubeln! — Herrlichkeit! —

Du hast es in deiner Hand. Mach' schnell deinen Willen zu Gottes Willen, Gottes Willen zu dem deinigen, und Jesus kann gar nicht anders, als dir antworten:

„Dir geschehe, wie du willst.“

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Fortsetzung.)

Erzählung von A. Brüggenmann.

Mit atemloser Spannung hatte das junge Mädchen dem letzten Teile des Gespräches zugehört. Wie eine Eingebung von oben schien es über sie zu kommen, wie eine Antwort auf ihre bangen Fragen, wie eine Lösung all der verworrenen Fäden. Eine mutige Entschlossenheit legte sich auf ihre jugendlichen Züge. Unverwandt sah sie zu den beiden hinüber, die sie nicht bemerkten. Es schien, als wenn sie aufspringen wollte und zu ihnen gehen.

Jetzt standen die beiden auf und gingen am Ufer entlang. Nach kurzer Zeit folgte das junge Mädchen. Nengstlich war sie darauf bedacht, die Männer nicht aus den Augen zu verlieren. Jetzt sah sie, wie beide vor dem Badehotel stillstanden. Noch ein paar herzliche Worte redete der ältere, über seine Jahre hinaus ernste Mann zu dem Schüler. Dann nahm er ihn in die Arme, drückte einen Kuß auf die jungen Lippen und ging ins Hotel hinein.

In demselben Augenblick stand das junge Mädchen an seiner Seite.

„Darf ich einen Augenblick bitten, mein Herr? Mein Name ist Marie Lobberg. Ich möchte gern, wenn Sie gestatten, ein paar Worte mit Ihnen reden.“

Höflich zog der Mann den Hut und sah verwundert auf die schöne Sprecherin.

„Ich stehe zu Ihren Diensten, Fräulein Lobberg. Mein Name ist Friedrich Wartenstein, Missionar. — Aber wollen wir uns nicht setzen?“

Die beiden setzten sich an einen einsamen Tisch auf der Terrasse, und gespannt sah der junge Mann das Mädchen an.

„Sie werden sich wundern über meine Zubringlichkeit,“ begann Marie. „Aber ich konnte nicht anders. Ich war eben unfreiwillige Zeugin des Gesprächs mit Ihrem Neffen. Und kurz und gut, ohne viele Umschweife! ich bin entschlossen, in den Dienst Ihrer Mission zu treten und nach Indien zu gehen.“

Der Missionar sah das junge Mädchen mit einigem Staunen an. Es schien, als ob er an den Ernst ihrer Worte nicht recht glaubte. Zögernd begann er:

„Es ist ganz gewiß sehr nötig, daß weibliche Hilfskräfte hinübergelassen werden. Sie haben das ja auch eben aus unserem Gespräch vernommen. Und es finden sich neuerdings auch immer mehr, die aus Liebe zu ihren Mitmenschen zu diesem Opfer bereit sind. Aber . . .“

„Bitte, Herr Wartenstein,“ fiel ihm das junge Mädchen in die Rede, „lassen Sie das Aber! Ich weiß, was Sie sagen wollen und ich verdanke Ihnen

das nicht einen Augenblick. Sie wissen nicht, wer ich bin und was mich zu diesem Entschlusse treibt und ob es mir ernst damit ist. — Ersparen Sie mir jede Auskunft über meine Person und meine Beweggründe! Sagen Sie mir nur, was ich zu tun habe, um als Schwester oder Missionarin nach Indien geschickt zu werden.“

„Mit der größten Freude,“ erwiderte der Missionar, indem er einen forschenden Blick in die bleichen Züge des jungen Mädchens warf, die jetzt von der Erregung leicht gerötet waren. „Reisen Sie nach Leipzig und stellen sich in der Missionsanstalt dem Direktor vor! Der wird Ihnen alles mitteilen, was Sie wissen wollen. Allerdings, einige Aufschlüsse über Vergangenheit und Beweggründe werden Sie ihm geben müssen. Unsere Missionsleitung muß bei allen, die sich in ihren Dienst stellen, klar sehen.“

Das junge Mädchen schlug die Augen nieder. Ein jähes Rot übergoß die Wangen, und ein Schauer lief durch den zarten Körper. Dann hob sie die Augen wieder auf und sah in die Dunkelheit hinaus. Still saß der Missionar ihr gegenüber. Unverwandt blickte er in die lieblichen Züge, in die schweres Leid seine Spuren gegraben zu haben schien. Wie ein Rätsel kam sie ihm vor. Was hatte sie zu verborgen? Konnten diese Hände etwas aefan haben, was das Licht scheute?

Endlich hatte Marie Lobberg sich gefaßt. Es war, als ob sie etwas Lästiges abgeschüttelt hatte und nun wieder frei aufatmete. Sie stand auf und reichte dem Mann die Hand.

„Was der Direktor von mir wissen will, soll er erfahren. Haben Sie freundlichen Dank, Herr Wartenstein, für Ihre Auskunft! Vielleicht kreuzen sich unsere Wege, die so wunderbar zusammengeführt sind, noch einmal wieder.“

„In Indien,“ fuhr der Missionar lächelnd fort, indem er die dargebotene Hand ergriff, „wenn Ihnen Ihr Entschluß nicht noch wieder leid wird oder wenn nicht doch noch in letzter Stunde stärkere Bande sie an die Heimat fesseln.“

„Sicher nicht!“ erwiderte Marie Lobberg. „Ich habe niemand hier, der mich hält. Und einerlei ist es, wo ich bin. Nur fort, weit fort!“ —

Kopfschüttelnd sah der Missionar ihr nach als sie ins Hotel hineinging und seinen Augen entschwand. Was war das für ein wunderbares Abenteuer gewesen! Wie ein Traum kam's ihm vor, was er eben erlebt. Immer wieder mußte er an diesem Abend an die lieblichen und doch so schwermütigen, bleichen Züge denken. Nach einer Weile ging er auf sein Zimmer. —

Als er sich am nächsten Morgen bei dem Oberkellner nach der jungen Dame erkundigte, erfuhr er, daß sie mit dem ersten Zuge der Küstenbahn nach Kopenhagen gefahren sei, um von dort über Gjedser-Warnemünde wieder nach Deutschland zurückzureisen.

Schon am nächsten Tage stand Marie Lobberg vor dem Direktor in Leipzig. Eine lange Aussprache erfolgte unter vier Augen, Bekenntnis und Beichte vor der einen, Trost und Aufrihtung von der anderen Seite. Am Schlusse der Unterredung drückte der Direktor dem jungen Mädchen lange die Hand und sah ihr dabei in die Augen.

„Und nun gebe Gott seinen Segen zu Ihrem Entschlusse, liebes Kind! Möchte der Beruf in Jesu

Dienst Ihrem Leben einen reichen Inhalt geben! Möchte er Ihnen Vergessenheit alles dessen bringen, was Gottes Hand Ihrem jungen Leben zu tragen auferlegt hat!“

II.

Das Gut Schönbrunn lag in der Nähe des Dorfes Pringleß im nördlichen Schleswig. Es war früher in dänischem Besitz gewesen und vor zehn Jahren durch Kauf auf den jetzigen Besitzer Ernst Bramberg übergegangen. Ihm selbst wäre allerdings der Kauf dieser ausgedehnten Besitzung nicht möglich gewesen, wenn nicht das von seiner Frau in die Ehe gebrachte Vermögen ihm eine willkommene Hilfe dabei gewesen wäre. Man darf hieraus jedoch nicht schließen, daß seine Ehe mit Frida Lobberg eine reine Geldheirat war. Sie hatten sich beide gekannt von Jugend auf, waren auch von den beiderseitigen Eltern von jeher als ein künftiges Paar betrachtet worden. An diesen Gedanken hatten sie sich im Laufe der Jahre gewöhnt. Es kam ihnen nie in den Sinn, daß es auch anders kommen könnte.

Natürlich hatte Frida auch gelegentlich andere heiratsfähige Herren kennen gelernt und schüchterne Vergleiche angefleht zwischen denen und Ernst Bramberg. Und ebenso war es dem letzteren auch ergangen. Aber sie hatten solchen Gedanken nie lange nachgegeben. Was sollte das auch!

Als die Zeit kam, hatten sie sich dann die Hand zum Lebensbunde gereicht und waren in Schönbrunn eingezogen, mit allem, was das Leben erforderte, reichlich ausgestattet und von dem Segen der Eltern geleitet, soweit sie damals noch am Leben waren. Fridas Vater und Ernst' Mutter waren nämlich schon vorher heimgegangen, nachdem sie beide ihren Kindern vorher die alte Verabredung noch einmal ans Herz gelegt hatten.

Nun waren sie schon zehn Jahre verheiratet. Sie hatten es sich beide redlich sauer werden lassen auf dem zuvor arg verwahrlosten Gute. Mit jedem Jahre sahen sie zu ihrer Freude, wie sie vorwärts kamen, wie die Wiesen und Aecker sich besserten und das Vieh in den Ställen sich mehrte und gedieh. Drei liebevolle Kinder waren dem Bunde entsprossen, eins noch immer gesunder als das andere.

Nur eins trübte in den letzten Jahren ihr Glück. Als sie fünf Jahre verheiratet waren, starb Fridas Mutter, die sie so über alles geliebt hatte. Und vor einem Jahr war nun auch der letzte, Ernst' alter Vater, den anderen nachgefolgt. So hatten sie nun beide kein Elternhaus mehr.

Fridas einzige Schwester, Marie, war nach dem Tode der Eltern zu ihnen gezogen. Wohin sollte sie auch? Sie war eben vorher erst konfirmiert und sollte daher noch nicht zu anderen Leuten. Uebrigens setzte ihr Vermögen sie auch in den Stand, später auf eigenen Füßen zu stehen.

Marie hatte sich im Hause der Schwester sehr nützlich gemacht. Es ging ein stiller Segen von dem Mädchen aus. Sie war mit der Zeit allen unentbehrlich geworden, der Sonnenschein des Hauses. Unmerklich hatte sie, die so ganz anders war als die Schwester, es verstanden, den Sinn der beiden Eheleute, besonders des Hausherrn, von den rein praktischen Dingen des Lebens auf höhere geistige Interessen zu richten. Auch die Kinder hingen mit zärtlicher Liebe an dem jungen Mädchen. Tante Marie

war für sie der Inbegriff alles Guten und Schönen. Da die Mutter wegen der täglichen Arbeit wenig Zeit hatte, sich um sie zu kümmern, vertrat Marie ihre Stelle getreulich. Sie zog sie an und brachte sie zu Bett. Sie machte ihre Schularbeiten mit ihnen und ging mit ihnen hinaus in Feld und Flur. Oft saß sie des Abends an ihrem Bettchen und erzählte so lange, bis die kleinen Augen zufließen.

Mit stillem Wohlgefallen sah Ernst Bramberg das freundliche Wirken seiner kleinen Schwägerin und freute sich, daß so gut für die Kinder gesorgt war. Auch Frida dachte nur mit Schrecken daran, daß diese Zeit mal ein Ende erreichen mußte. Denn immer konnte ja Marie nicht bei ihnen bleiben. Es würde nötig werden, daß sie auch anderswo sich mal umsähe.

Immer wieder war dieser Zeitpunkt hinausgeschoben worden. Nun waren fünf Jahre vergangen, und Marie war aus einem halben Kinde zur blühenden Jungfrau herangewachsen. Sogar ein Freierrmann hatte sich schon gefunden, ein Gutsbesitzer aus der Umgegend, ein Bekannter des Hausherrn. Er hatte durch Ernst anfragen lassen wollen, aber dieser hatte ihn sehr verwundert und ärgerlich angesehen und gesagt, daraus könnte nichts werden, das sollte er sich nur aus dem Sinn schlagen. Marie war gar nichts davon gewahr geworden. Offenbar entbehrte sie es aber auch nicht. Sie schien überhaupt nach den Männern nichts zu fragen, nicht an Verloben und dergleichen zu denken.

So lebten denn die drei mit den Kindern still und glücklich auf dem von der Welt ziemlich abgetrennten Gute. Da kam das Unglück, das wie ein Blitzschlag jäh in die Stille hineinfuhr und alles mit einem Male vernichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Segen eines christlichen Elternhauses.

Jetzt werden wieder viele Kinder eingeseget und treten hinaus in einen Beruf, ins Leben. Ein Freund sagte zu mir in schmerzhaft wahrer Erkenntnis: „sie werden ausgesegnet“, weil so viele von der Konfirmation an immer weiter von Gott abkommen, statt zu ihm hin. Woran liegt das? Nicht immer an den Kindern selbst. Diese haben sicherlich ernste, tiefe Eindrücke bekommen im Unterricht, es ist ihnen wohl eine ahnende Erkenntnis aufgegangen, wieviel Kraft und Friede und Segen in der Gemeinschaft Jesu zu haben ist. Warum verkümmert das Glaubenspflänzlein und verdorrt? Es liegt oft am Elternhaus, an dem Vorbild und Beispiel, das die Kinder daheim empfangen.

Ich las von dem Leben eines Mannes; er war in der Welt angesehen und reich geworden, aber auch Gott und dem Heiland fremd. Trotzdem zog es ihn stets zu Kindern Gottes. Er hatte eine eigentümliche Zuneigung zu ihnen. Aber erst in seinem Alter und auf dem Krankenbett ahnte er den Segen seiner Jugend und lernte er erkennen, was ihm gefehlt hatte in seinem ganzen Leben. Jesus, der Sündenheiland. Er konnte ihn ergreifen und im Frieden sterben. Er hatte eine treue Mutter gehabt, die für ihre Kinder beten konnte und es auch tat. Ihr

„Bettämmerlein“ war auf einem Heuboden, dort beugte sie ihre Knie und übergab ihren Sohn dem Guten Hirten. Dies Gebet hat seine Ewigkeitsfrucht gezeitigt; das Vorbild der gläubigen Mutter ist mit dem Sohn durchs Leben gegangen, hat ihn nicht losgelassen, es hat ihm endlich zum Glauben geholfen.

Ihr lieben Väter und Mütter! Nicht wahr, wenn eure Kinder etwas Rechtschaffenes werden sollen, müssen sie gute Vorbilder, Beispiele des Guten haben? Wie sollen Kinder beten lernen, wenn es am Elterntisch nicht geübt wird? Wie sollen sie die Bibel liebhaben, wenn sie daheim nie aufgeschlagen wird? Wie können sie lernen mit Gott umgehen, ihn lieben, ihm vertrauen, wenn sie, die scharfen Beobachter, wahrnehmen, daß er ja im täglichen Leben daheim gar nichts gilt? Kommen sie nun aus dem Konfirmationsunterricht nach Hause, angefaßt vom Wesen des Geistes Gottes, so wird auf den Glaubens- und Geistesfunken eimervoll das kalte Wasser geschüttet, das ihn erlöschet. Viel wird heute zur Bewahrung und Hebung des rechten christlichen Geistes für die heranwachsende Jugend getan. Das ist löblich. Aber das allernotwendigste ist für unsere Knaben und Mädchen die Erziehungsarbeit daheim. Lieber Vater, schaffe deinen Kindern nicht nur Brot ins Haus, damit die hungrigen Magen satt werden, Sorge auch für die rechte Nahrung der Seele. Liebe Mutter, du sitzt am Flickkorb und sorgst und müßt dich um die Ritze und Löcher in den Hosen, Strümpfen und Hocken des kleinen Volkes: hab' doch auch Augen für die Ritze und Schäden des inneren Lebens. Und dann das allerwichtigste: das Beispiel in Wort und Tat! Ihr lieben Eltern, ihr müßt ein festes, klares Urteil haben und bekommen über das, was gut und was böse, was schändlich und was löblich, was gottlos und was heilig ist. Euer Urteil, euer Einfluß, geht mit den Kindern. „Mein Vater hat's gesagt.“ Das ist für die Kinder, solange sie an euch hinausschauen können, — und sie sollen es ihr Leben lang —, etwas, woran sie sich halten können, halten wollen, das Vaterwort, das Mutterwort. Wenn Vater und Mutter Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort haben, nicht dulden, daß darüber gespottet oder leichtfertig geredet werde, so bleibt das dem Kinde. Noch mehr, wenn wirklich nicht nur heiliger Respekt vor dem Heiligen, sondern wirkliches Leben mit Gott und Christo den Eltern abzuspüren ist. Ein gläubiger Vater, eine gläubige Mutter müssen einen Segenseindruck auf ihre Kinder ausüben. Das ist die Wurzel und das Geheimnis aller Erziehung, daß die Eltern für ihre Kinder beten. Dann aber müssen Eltern mit den Kindern beten, und so, daß sie es abspüren: unsern Eltern ist das Herzenssache, heiliger Ernst, nicht nur Pflicht.

Wenn Eltern so ihre Aufgabe an ihren Kindern recht tief und Ernst anfassen, kann es nicht anders sein, als daß der Segen Gottes ihr Mühen lohnt. Ohne Sorgen geht es nicht ab, auch nicht ohne

stete Selbstzucht, daß man auf sich aufmerkt und sich nicht gehen läßt. Soll unserem Volk geholfen werden, soll nicht unsere Zukunft verloren sein, so muß die Erneuerung und Besserung in der Familie, im Haus, bei den Eltern einsetzen. Darum, ihr Eltern, seid weise, starke, gottesfürchtige Erzieher eurer Kinder. Nicht allerhand Vereine und Versammlungen machen's, nicht die Schule allein, nicht die Kirche bloß kann es leisten, euren Söhnen und Töchtern das rechte Fundament zu geben. Das Elternhaus muß mitbauen und mitpflegen, es darf nicht einreißen und zerstören. Schon sind gewaltige Mächte der Finsternis am Werk, alles, was von oben stammt, Licht und Liebe, Ehrfurcht und Glauben, Keuschheit und Zucht zusammenzureißen. Wappnet eure Kinder, stählt sie, daß die Versuchung sie nicht überwältigt, wenn sie hinaus-treten in den harten Kampf. Gebt ihnen mit, davon sie zehren, daran sie sich halten und stützen können. Es ist eine heilige, herrliche, schöne Aufgabe, unsterbliche Menschen-seelen in der so empfänglichen Jugend zu erziehen für Jesum und sein Reich. Von Eltern soll es besonders gelten: ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein! Wollt ihr ein Segen sein, liebe Eltern? Nun, so beginnt heut noch, es euren Kindern zu werden in leuchtendem Vorbild. Gott helfe euch!

Eine schwere Aufgabe.

(Zum Bilde.)

Du lächelst gewiß, liebe Leserin, lieber Leser, über das tiefernste Gesichtchen, über den sorgenvoll aufgestützten Kopf der kleinen Ab-Schülerin, die fast ein wenig böse und verbittert dreinschaut ob der Not, die ihr die Aufgaben für morgen machen, sei es eine für sie noch so riesenschwere Rechenaufgabe oder die Bildnug von einfachen Sätzen, die sie zierlich auf

die Tafel schreiben soll. Wie nun wird sie fertig werden, die in sich das dunkle Gefühl trägt, daß das Leben so manche schwere Aufgabe für sie noch parat hält? Nun, mit Geduld, Eifer und Fleiß sind schon viele Ungelehrte gelehrt geworden und in die Künste des Lesens, Rechnens, Schreibens eingedrungen; — und ich vermute, daß auf einmal ein heller Gedanke in dem gescheiterten Köpfcchen aufblitzt: Wenn Vater kommt! Dem sag ich's; der hilft mir bei meiner schweren Aufgabe. Der zeigt mir, wie es gemacht wird. Recht so, liebe Kleine, vertrau nur deinem

Vater, der es kann, vertrau ihm, daß er dir hilft! Aber wie du lächelnd auf Klein = Lieschen herabsieht mit ihren winzigen Nöten — denn dir ist keine Not, was ihr kindlich Herz bedrückt —, so schaut der Vater im Himmel auf dich und deine Nöte hernieder. Sie sind ihm keine Schwierigkeiten und Verlegenheiten. Er ist der Meister. Er stellt dir die verschiedenen Aufgaben, daß du Ernst und Geduld, Mut und Fleiß daranwenden sollst, sie zu lösen. Das ist not zu deinem eigenen inneren und äußeren Wachstum, zum Reifwerden für Gottes Reich. Wird's aber zu schwer und die Not zu



Eine schwere Aufgabe!

Nach dem Gemälde von Prof. Raubach.

groß: komm doch und eile zu deinem himmlischen Vater: er kann alles, er weiß alles und er hat dich lieb, viel zu lieb, um dich stecken zu lassen und nicht helfen zu wollen. Nein, er hilft seinem Kinde gern, wenn es kommt und ihn darum bittet. Lieben Freunde, laßt uns nicht verzagen, verzweifeln in schweren Aufgaben, sondern den Vater droben anrufen mit herzlichem Gebet in unbedingtem kindlichen Vertrauen. Setze die ganze Kraft deines Willens, deines Glaubens an die dir gestellten Aufgaben, und du wirst sie lösen mit Gottes Hilfe. Ich wünsche es dir für deine Schwierigkeiten!

Ein Konfirmationspruch.

E. Weill.

Mit einer jungen Freundin kam ich kürzlich auf ihren Konfirmationspruch zu sprechen. Ein gemeinsamer Freund hatte ihr denselben schön in Rundschrift geschrieben und mit einem Stellrahmen von Holzbrandmalerei umrahmt. Ich sagte: „Du hast einen so schönen Spruch. Nicht wahr, er heißt: ‚Lasset euch genügen an dem, das da ist. Denn Er hat gejagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen!‘“ (Ebr. 13, 5.) — „Schon recht,“ meinte sie. „Aber ich habe ihn jüngst aus dem Rahmen genommen und ein Bild hineingetan. Immer dies Genügen und immer dies Genügen. Ich konnte den Spruch nicht mehr ansehen. So oft ich Staub wischte, mußte gerade mein Blick darauf fallen.“ — „Aber, Liebe, da kam doch noch das ‚Nicht verlassen noch versäumen‘ hinterher!“ — „Ach, das kommt aber erst ganz lange, lange danach. Wie gesagt, ich habe jetzt das hübsche Bild darin, das ich von dir habe.“ — An dem Bilde war nichts auszufehen; dennoch tat es mir bitter weh, daß gerade ein heiter-sinniges Bild, das ich der Freundin geschenkt, den Spruch verdecken sollte.

Und doch — welch Zeugnis für ein kleines Gotteswort — man kann's nicht ansehen, so sehr brennt's! Man muß es entfernen! Und ein trauriges Zeugnis für den Menschen, der sich selbst damit richtet. Was wirst du einmal mit deinem Konfirmationspruch tun? Ihn einrahmen oder ausrahmen? Ernste Frage, Entscheidungsfrage, Lebensfrage!

Glauben und Gottesfurcht.

□

Glauben und Gottesfurcht geben allem, was wir haben, wissen, können und treiben, erst das rechte Licht, den rechten Geist und Segen.

Wissen und Forschen ist etwas Schönes; aber den Schlüssel zu aller Erkenntnis, die Lösung der Natur-, Lebens- und Welträtsel gibt dir erst — soweit das auf Erden möglich ist — Glauben und Gottesfurcht. Sonst narret dich ein falscher Geist, und das Wissen bläht dich auf.

Die Arbeit gibt unserem Leben Reiz, Inhalt, Fülle — aber erst, wenn sie in Glauben und Gottesfurcht geschieht. Sonst wird sie uns zur Last oder zum Mittel selbstfüchtiger Interessen.

Vom Glück gesegnet sein ist etwas Herrliches. Aber ohne Glauben und Gottesfurcht wird uns das Glück schal; es macht uns oberflächlich, genußsüchtig, hochmütig, schlecht, und wir sehen und schätzen unser Glück schließlich gar nicht.

Das Leid gehört in unser Leben hinein wie die Nacht in die Naturordnung. Aber ohne Glauben und Gottesfurcht werden wir durch Trübsal verbittert, hart, verzagt und hoffnungslos.

Selbst die Liebe, die höchste Menschentugend, wird erst durch Glauben und Gottesfurcht edel, tief und ansharrend.

G. S.

Briefkasten.

□

E. S. in H. Das Gedicht können wir aus verschiedenen, auch aus erzieherischen Gründen nicht abdrucken. Wir freuen uns aber mit Ihnen, daß darin ausgesprochenen Sinnes und wünschen nur, daß dieser Glauben sich befestige, bestärke, vertiefe. Der Herr segne, was Sie dazu tun! Herzlichen Gruß!

E. B. in B. Sind die aus der Kirche Austrittenden Tathristen?

Sie befinden sich offenbar über die Ansichten der Leute, die jetzt der Kirche den Rücken kehren, in einer liebevollen Täuschung und legen ihnen Ihre eigene, ernste, gewissenhafte Prüfung und Meinung unter. Nein, diese Unterscheidung kann man nicht machen, daß die Austrittenden nur das Wortchristentum los sein wollen, und mit ihrem Austritt das Tathristentum beweisen. Denn letzteres besteht ja in ganz anderem, als in dem als „männliche Tat“ etikettierten Austritt. Der Gründe zum Austritt sind ja viele und verschiedene; hier können sie nicht alle genannt werden. Wenn auch eine ganze Anzahl verführte und gezwungene Leute unter den Austrittenden sind, die ohne den Rippenstoß der Parteifreunde und ohne die unerhörte Hezerei nie ausgetreten wären, die sicher noch einen Rest Glauben sich bewahrt haben, so ist doch leider, und gerade für Berlin, wahr, daß die größere Mehrheit sich nicht nur von der Kirche, sondern vorher längst vom Heiland, vom Glauben, von Gott losgesagt hat, verblendet durch eine lügenhafte, falsch berühmte „Wissenschaft“, und daß viel Haß und Feindschaft gegen alles, was Glauben heißt, mitpricht. Wir haben zu viel Heidentum in unseren Städten, besonders in Berlin, und dies kommt jetzt erschreckend an den Tag. Diese Leute müssen erst wieder für den Glauben an Jesum als den Retter und Seligmacher zurückgewonnen werden durch hingebende Arbeit und herzliche Liebe, durch Beweise des Tathristentums auf unserer Seite: eine große, aber überaus schwere Aufgabe und Arbeit. Sie vergessen, daß es die eingeschworene Gottlosigkeit ist, der Unglaube in brutalster Form, der die Leute aus der Kirche zerrt, und denen die ungeredestesten Verdrehungen, Herabsetzungen und Schmähungen der Kirche und des christlichen Glaubens willkommene Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind.

Vom Schwarzen Kreuz. Der Leiter des „Schwarzen Kreuzes“, Willi Dietrich, vor dessen Unternehmen wir schon warnen mußten, ist inzwischen flüchtig gegangen, aber in Zürich verhaftet und seine Anstalt polizeilich geschlossen worden. Nun sammeln aber, wie wir vernehmen, dieselben Personen, die vorher für das „Schwarze Kreuz“ gesammelt haben, jetzt in Schwesterntracht unter Verteilung eines Blattes „Es werde Licht“ („Internationale Schriftenmission“ nennt sich dieser Blätterverlauf) für Krankenpflege. Verlangt man näheren Nachweis über diese Krankenpflege, so wird die Antwort gegeben, sie müßten erst das Geld dazu aufbringen. Darum immer große Vorsicht! Von unbekanntem Sammlern verlange man jedenfalls stets schriftlichen Nachweis der Ermächtigung zu ihrem Tun.

Das Blatt „Märheit und Wahrheit“. Unter Hinweis auf die Briefkastennotiz in Nr. 7 unseres Blattes teilen wir, den fremdblichen Schreibern für nachstehende Aufklärung herzlich dankend, mit, daß das Blatt „Märheit und Wahrheit“ eine politische Zeitung, und zwar das Organ des halbpolnischen und mit polnischer Hilfe gewählten Reichstagsabgeordneten, des katholischen Grafen Oppersdorf, ist, der vom Zentrum abgeschüttelt worden ist. Graf Oppersdorf ist einer der Hauptvertreter der sogenannten Berliner Richtung im Katholizismus, die auf eine größtmögliche Absonderung des katholischen Volksteiles von der evangelischen Mehrheit hinarbeitet und in der Frage der Arbeiterorganisationen die christlichen Gewerkschaften zugunsten der katholischen Fachabteilungen bekämpft. Die Richtung des Blattes ist daher vom evangelischen und nationalen Standpunkte aus abzulehnen und zu bekämpfen.

Quittungen.

S. 3 in Fr. a. O.: 3 „/ für unser Werk erhalten. — Dankopfer aus der Pass.-Gem. in B. (2. Nov. 12, 9): 2 „/ für Glendskirche bestimmt. Herzl. Dank! Berliner Stadtmission.

Weltanschauung.

Der Prinz von Wied ist mitten in seinen Vorbereitungen zur Thronbesteigung in Albanien. Nach dem Besuch der Höfe von Rom und Wien mußte er noch nach London, Paris und Petersburg reisen, um sich vorzustellen und um die internationale Anleihe für Albanien sicherzustellen, da die Dreiverbandsmächte ein schiefes Gesicht zu ziehen drohten. In Neuwied war unterdessen die albanische Deputation mit Essad Pascha als Führer eingetroffen und bot ihm dort den albanischen Thron feierlich an, den der Prinz, der bekannte, sich lange ernstlich besonnen zu haben, annahm. Ist es ja ein sehr dornenvolles, schweres und viel Vorsicht und Weisheit erforderndes Amt, das er übernimmt und um das ihn niemand leicht beneiden wird. Wir sind stolz, daß es einem tüchtigen deutschen Prinzen beschieden sein soll, ein tiefzerrüttetes Land zur inneren Gesundheit und äußeren Blüte zu führen. Gott der Herr schütze ihn und helfe ihm. — Die Griechen wollen sich mit der Entscheidung der Großmächte zufriedengeben — kein Wunder, da sie durchaus günstig für sie ausfiel! — und auch die geforderten Garantien leisten. Aus Südalbanien versprechen sie ihre Truppen zurückzuführen, doch möchten sie zu gern noch eine bessere Grenze herauschlagen, eventuell gegen eine Geldentschädigung und Abtretung eines Küstenstreifens an Albanien. — Die Türkei hat mit inneren Reformen alle Hände voll zu tun, auch mit Konzessionen an die fremden Mächte, von denen jede möglichst viel Vorteile aus dem Land ziehen will. Von uns sollen noch einige Offiziere als Armeelinstrukteure dorthin gehen. — In Mexiko mußten die Gesandtschaften Truppen zum Schutze der Fremden landen lassen. Einen Engländer ließ der Rebellenführer, „General“ Villa, erschießen, was zu großen Verhandlungen Anlaß gab; Plünderungen, Brandschakungen, Gewalttaten rohester Art setzen die unglückliche Bevölkerung in Schreden und lassen das Land nicht zur Ruhe kommen. — Auch in China treiben Räuberbanden ihr Unwesen, gegen die große Truppenmengen entsandt wurden, während die Engländer in Indien mit der Unterdrückung von Unruhen ihre Sorge haben. Statt der großen Flottenmanöver wollen sie aus Ersparnisrücksichten dieses Jahr nur eine Probe-mobilmachung veranstalten. Die irische Selbstverwaltungsforderung ist noch nicht gelöst. — Unsere französischen Nachbarn sind sehr beunruhigt durch schlechte Nachrichten von ihrem Heer. Zur Unterjochung, woher die vielen Krankheitssepidemien kommen, haben sie eine parlamentarische Kommission eingesetzt; aber auf noch üblere Zustände läßt die Mitteilung des Kriegsministers schließen, daß Ende 1913 Frankreich 15 065 Fahnenflüchtige und 65 872 Mann zählte, die sich ihrer Bestellungspflicht entzogen haben. Das ist ein böser Geist. — Die französische Schweiz ist ein rechtes Spionennest geworden; im letzten Vierteljahr wurden acht dieser traurigen Junkt ausgewiesen, und nun hat man schon wieder ein neues Spionagezentrum entdeckt. — Deutschland nimmt jetzt im Flugwesen eine führende Stellung ein; ein neues Zeppelinluftschiff fuhr in der kurzen Zeit von acht Stunden von Friedrichshafen nach Potsdam, und deutsche Flieger erreichten Höchstzahlen im Hochflug und in der Zeitdauer ihres Fluges. Ein neues Linien-schiff, das in Kiel vom Stapel lief, bekam durch die Kronprinzessin den Namen „Kronprinz“. Es ist erfreulich, daß unsere zwei größten Schiffsahrtsgesellschaften ihren Streit über die Schiffsahrtverhältnisse nach Amerika durch einen Vergleich beendet haben; dadurch wird dem deutschen Handel viel Schaden erspart. Die be-kannte Genossin Rosa Luxemburg, die zu den schärfsten revolutionären Führern gehört, stand wegen Aufforderung zum Ungehorsam, begangen in zwei Volksreden in und bei Frankfurt a. M., vor Gericht und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Reichstag hat den Marineetat erledigt, der Landtag den Justizetat. Gegen Schmutz und Schund in Wort und Bild wurde ebenso wie gegen die Unsitte-lichkeit entschiedenes Vorgehen gefordert und entsprechende Gesetzesvorlagen eingebracht. Ein Prozeß gegen Mädchenhändler in Myslowitz bedauerte läßliche Zustände auf, die dort herrschten und gründliche Reinigung erfordern; die Durschen bekamen hohe Gefängnisstrafen. In Baden ist die Prinzessin Wilhelm gestorben; der Kaiser nahm an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Kirchliche Rundschau.

Zeichen religiösen Niedergangs. Eine besonders lehrreiche Uebersicht über die Selbstmorde im Königreich Sachsen, die das sächsische statistische Landesamt herausgibt, läßt tiefe und traurige Schlüsse darauf zu, wie es um den inneren Halt heutzutage bestellt ist. Schon im Jahre 1909 betrug die Zahl der Selbstmorde 1521, darunter waren 27 Kinder unter 15 Jahren! Seitdem hat diese Zahl nicht ab-, sondern zugenommen. Eine Riesensumme von Elend aller Art, aber auch von Selbstsucht und Feigheit liegen diesen Zahlen zugrunde. Wer die Geschichte dieser Menschen schreiben könnte, wieviel Schuld und Sünde müßte er darin verzeichnen! Besonders lehrreich aber ist die Feststellung, daß in den Jahren 1907—1912 auf je 1000 Angehörige christlicher Sekten nur 0,01 Prozent, bei den Evangelisch-Lutherischen 0,31, bei den Römisch-Katholischen 0,37, bei den Israeliten 0,40, bei den Konfessionslosen aber 6,05 Prozent Selbstmorde entfielen. Die Angehörigen der Sekten haben in ihrer Gemeinschaft einen starken, sittlichen Halt, sie kontrollieren gegenseitig ihr Leben; daher diese niedere Ziffer. Am auffallendsten ist die Tatsache, daß die Selbstmordziffer derer, die mit dem Christenglauben gebrochen haben und aus der Kirche ausgetreten sind, fast 20 mal so groß ist, als die der Mitglieder der evangelisch-lutherischen Landeskirche, von den Gliedern der Sekten gar nicht zu reden. Wo der stärkste Halt und Trost, der Glaube an Gott und Christum, wo die Furcht und Scheu der Verantwortung vor ihm und seinem Gericht aus dem Herzen gerissen ist, da wirft man das Leben weg wie einen wertlosen Felsen. Die Propheten des Unglaubens, die umherziehen und unserem Volke den Glauben stehlen, ihm seine Stützen im Leben und Sterben wegbrechen, die die Heilsgüter und die Kirche verächtlich spotten, zum Austritt aus der Kirche aufheizen, diese sind die eigentlichen Mörder unseres Volkes, mögen sie Monisten oder sonstwie sich nennen, und zwar nicht nur seiner Seele, sondern auch seines Leibes. Denn sie haben nichts, aber auch gar nichts an Halt und Trost für die schweren und häufigsten Stunden des Lebens zu bieten. Wo solch einer wieder mit lügnerischen Phrasen von einer „herrlichen, freizeitlichen, glaubenslosen“ Zukunft die Leute betören will, da mag man ihn erinnern an die gewaltig ernste Sprache dieser Selbstmordziffern, die all das hohle Gewäsch von einem edlen, glücklichen Menschentum ohne Glauben, ohne Hoffnung Lügen strafen. Daß wahrer Glaube, echtes Gottvertrauen jeden Menschen vor Selbstmord, vor Verzweiflung bewahrt, eine kräftigende und aufrichtende Macht hat, auch da, wo diesem Glauben Irrtümer anhaften, das beweist die verschwindend kleine Selbstmordziffer bei den christlichen Sekten. Die Monisten wollen auch zu Taten der Hilfe für ihre Gesinnungsgegnen übergehen. Sie haben einen „Verein für konfessionslose Krankenpflege“ gegründet. In dem „Aufruf an alle Freunde einer freien Weltanschauung“ heißt es bezeichnenderweise: „Fraglos ist es dem Kranken ein beruhigender und wohlthuender Gedanke, wenn er weiß, daß er sich einer Pflege anvertraut, die vom Geiste seiner eigenen Weltanschauung getragen ist, und die ihn nicht in Zweifel und schwere innere Konflikte bringt, wie das sehr leicht durch eine Pflege erfolgt, die das Seelenheil nach dem Tode und ein Jenseits sucht.“ Danach scheinen die Monisten von der eigenen Ueberzeugungsfestigkeit nicht viel zu halten, wenn sie so leicht auf dem Krankenlager erschüttert zu werden vermag, und der christlichen Glaubensüberzeugung, die sie so herabsetzen, doch im stillen eine recht bedeutende Kraft zuschreiben. Was aus diesem Wettbewerb mit der christlichen Krankenpflege wird, und wie sich diese Krankenpflegerinnen bewähren, wollen wir ruhig abwarten; wir glauben, daß unsere Diakonissen ihn nicht zu fürchten brauchen. Im Lande der privilegierten und gefehlich geschützten Religions- und Gottlosigkeit, in Frankreich, wurden vor einiger Zeit die katholischen Ordens-schwester wieder von der atheistischen Stadtverwaltung ins Spital zurückgerufen, weil die Zustände bei dem religionslosen Wärterpersonal immer skandalöser geworden waren und nicht mehr ertragen werden konnten. Woher sollen Pflichttreue kommen und Barmherzigkeit, wenn der Antrieb von oben fehlt?

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 8. März 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Vogel. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Vikar Kunze. Ehrendienst: Herr Rat Herrmann, Herr Rowold.

Beichte: Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr. Nächstes Abendmahl am 5. April im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pfr. Pauth. Ehrendienst: Herr Buhlmann, Herr Schuch.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauth. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Bindewald. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauth.

Sonntag, den 8. März, abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenhacher Straße 121.

Montag, den 9. März, abends 8½ Uhr: Vierte Tagung des Bornheimer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Gemeindehause (siehe untenstehende Einladung).

Dienstag, den 10. März, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Sidwaldstraße 841, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenhacher Straße 121.

Mittwoch, den 11. März, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 12. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenhacher Straße 12. — Abends: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Samstag, den 14. März, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlenhacher Straße 121.

Einladung

zur „vierten“ Tagung des Bornheimer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung auf Montag, den 9. März, abends 8½ Uhr, im Gemeindehause, Günthersburgallee Nr. 94. Vortrag des Herrn Pfarrers Grimm mit Lichtbildern über: „Eine Reise durch die Sternwelt!“ Der Saal wird geöffnet um 8 Uhr, der Gustav-Adolf-Abend beginnt pünktlich um 8½ Uhr. Männer und Frauen aus allen Bezirken, aber auch Gäste aus anderen Gemeinden sind herzlich willkommen. Kindern ohne Begleitung Erwachsener ist der Zutritt nicht gestattet. Eintritt 10 Pf. Strobel, Pfarrer.

Jungfrauenverein „Victoria“ der Johanniskirche Frankfurt a. M.—Bornheim.

Einladung

zur Jahresfeier des Jungfrauenvereins am Sonntag, den 15. März. Vorm. 10 Uhr: Gemeinsamer Kirchengang. Gottesdienst im Gemeindehause. Mitwirkung des Jungfrauenchors. Abends 7 Uhr: Feier im Gemeindehause. Die Mitglieder haben für diese Feier verschiedene Gesänge und Festspiele eingeübt, und wird den Besuchern ein schöner Abend bereitet. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Eintritt 20 Pf. Karten sind zu haben bei allen Mitgliedern, sowie im Gemeindehause. Für einfache Bewirtung ist gesorgt. K. S.

Der Südbezirk der Johanniskirche veranstaltet am Mittwoch, den 18. Februar d. J., abends 8½ Uhr, unter Leitung des Herrn Pfarrers Pauth im Gemeindehause, Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12, einen Gemeindeabend, wobei Herr Stadtsekretär Schuhl aus Offenbach a. M. über das Thema: „Was kann uns Goethe sein?“ einen etwa einstündigen, hochinteressanten Vortrag hielt. In seiner Einleitung wies

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kandler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Zuh.: Verein für Berliner

der Redner zunächst auf die nicht geringen Schwierigkeiten bei Beantwortung der gestellten Frage hin, dabei ausgehend, daß er hier in der Hauptsache nur den Versuch machen wolle, Goethe in kulturhistorischer Hinsicht darzustellen. Nach einem kurzen Hinweis auf die Wirkung der Werke Goethes in dem Geistesleben der Gegenwart, schilderte der Redner in großen Zügen einige Hauptentwicklungsperioden der Kulturgeschichte unter dem ständigen Hinweis, welche Einflüsse diese auf Goethes Leben und Schaffen bewirkten. Im weiteren Verlauf seiner tiefgehenden Erörterungen kam der Vortragende auf die Stellung Goethes zur Entwicklungsfrage, auf das Faustproblem und schließlich auf Goethes Bedeutung in religiöser Hinsicht zu sprechen. Hier kam der Redner zu dem Ergebnis, daß Goethe als einer der religiösesten Menschen, die je gelebt, bezeichnet werden könne. Den Schluß der Ausführungen bildete ein Hinweis, sich recht eingehend mit den Werken des Olympiers zu Weimar zu beschäftigen, weil dabei mit Sicherheit eine Steigerung der Eigenkultur und ein Maximum von Allgemeinbildung gewonnen werden kann. Lebhafter Beifall einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft folgte den Worten des Redners, dem Herr Pfarrer Pauth noch besondere Dankesworte hinzufügte. Ebenso verschafften sich die übrigen Darbietungen, die aus Sologefängen von Fr. Sauerbier und Herrn Schöffler, sowie aus Deklamationen und Gesprächen der Konfirmandinnen bestanden, viel Beifall. A. R.

Ein chinesisches Urteil über den Alkoholenuß der Deutschen □

brachte kürzlich eine in Peking erscheinende Zeitung aus der Feder eines Herrn Schang-Tai, der jahrelang in Deutschland weilte. Er ist in viele deutsche Städte gekommen, bis herunter nach München, und kann sich nicht genug darüber empören, daß die Deutschen in so ungeheurer Weise und im Bewußtsein der schädlichen Folgen sich dem Alkoholenuß hingeben, ohne Ausnahme jeder Stand, Mann und Frau. Die Deutschen; so sagt er, verabscheuen mit Recht das Opiumrauchen unseres Volkes und stellen uns deshalb an den Pranger, obgleich — das hat auch Professor Zick in Würzburg erklärt — der Opiumgenuß genau so viel oder so wenig schadet wie der Alkoholenuß, und doch beschönigen dieselben Deutschen ihr eigenes nationales Laster, den noch viel ausgedehnteren und ständigen Gebrauch berausender Getränke. Wir Chinesen verurteilen durchaus das Opium, aber selbst die angesehensten Deutschen lieben einen kleinen Rausch, singen Trinklieder, welche die Unmäßigkeit preisen, und die Jugend besonders lacht über jemand, der lallend einher schwankt. Und alles dies geschieht unter dem Schutze einer hohen Regierung. Die Stützen des Staates, viele der Reichsten und Höchsten brennen Schnaps und brauen Bier und verteidigen das Gewerbe um ihres Verdienstes willen, den sie dem Volke entziehen, wohl wissend, daß sie es obendrein degenerieren! Im Reichstag führen Brauer und Brenner das große Wort, auch die Führer der Arbeiter und die Vertreter der Presse stehen vielfach unter ihrem Bann. — Der Mann ist zweifellos ein sehr scharfer Beobachter, und man kann seine Ausführungen wohl Wort für Wort unterschreiben, denn wir vertrinken jährlich in Bier und Schnaps über 3000 Millionen Mark!

Druck, Verlag und Verbandsstelle der Vaterländischen Stadtmision in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Sorgenfinder.

Schweren Herzens sieht mancher Vater, manche Mutter ihr Kind in die Fremde, d. h. heute in die Großstadt ziehen. Das liebende Mutterauge kann in der Millionenstadt nicht mehr über den Sohn wachen. Die immer seltener werdenden Briefe deuten an, daß er im Begriff ist, seine treuen Eltern daheim zu vergessen und sich vom Glanz der Neugierlichkeit blenden zu lassen. Oder es kommen Hilferufe um Geld, die anzeigen, daß Arbeitsverdienst und Lebensführung in keinem rechten Verhältnis stehen. O, wie viele Kinder leben in der Großstadt, die durch Sünde und Schuld die natürlichen Bande der Familie zerstört, dem Mutterauge so manche Träne ausgepreßt und dem Vater die Haare gebleicht haben: — Furchtbar ist es, wenn dann die Kinder verstoßen und gewaltsam in der Erinnerung der Eltern ausgestrichen sind. Dann gehen die Verstoßenen mit wehem Herzen, aber mit frecher Miene den Weg der Sünde und des Lasters und ziehen gleichsam aus Rache Ungezählte mit in das Verderben.

Die Großstadt, der moderne Göze unserer Zeit, kümmert sich nicht um den einzelnen, geschweige gar um sein Wohl und Wehe. Tösend und geräuschvoll wälzt sich das Leben dahin. Jeder ist sich selbst der Nächste. — Wir kennen dieses Berlin, das verdienen, genießen und sich ausleben will, das vor keiner Schranke Halt macht, das alle Wohlstandig-

Kräftigungsmittel

für Kinder und Konvaleszenten,
sowie bei **Husten, Heiserkeit** usw.

Schering's Malzertrakt Fl. 0,75
u. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.

keit, allen Glauben und selbst Gott über Bord geworfen hat und sich im Haben und Genießen verzehrt. — Aber Gott sei Dank, es gibt auch ein Berlin, das nach Gott fragt. Wir kennen auch ein glaubendes, ein betendes, ein Barmherzigkeit übendes Berlin. Tausend Stimmen christlicher Liebesarbeiten rufen sorgenden Eltern zu: Wir sind für euch und eure Kinder da!

Nur die wichtigsten Namen mögen die Fülle der christlichen Bestrebungen in Berlin andeuten: Bahnhofsmision — Christliche Hospize — Wohnungsnachweis — Ledigenheime — Lehrlingsheime — Kellnerheim — Marienheime — Soldatenheime Mitternachtsmission — Weißkreuzbund — Blaukreuzvereine — Jünglingsvereine — Christliche Vereine junger Männer — Jugendbund für entschiedenes Christentum — Christliche Gemeinschaften — Arbeitervereine — Christliche Gewerkschaften — Christliche Studentenvereinigung — usw. Sie alle tun in ihrer Art, was menschenmöglich ist, — und es ist sehr viel möglich. Wer darum sich um ein abziehendes Kind sorgt, weise es an die richtige Adresse

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile Nr. 1.—, Stellengehöhe und Angebote pro Zeile 60 Fig.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Otto Weber's Trauermagazin

BERLIN W., Mohrenstraße 45.
Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.
Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

Telephon: Amt Moritzplatz 1951

Möbel - Fabrik

Gegr. 1872



von **Ludwig Gerlach**

Tischlermeister
nur Berlin SW
119 Oranienstraße 119



Eig. Werkstätten. Billige Fabrikpreise. Musterzimmer.

Das Hubertusburger Schwesternhaus übernimmt neue Arbeitsfelder und braucht deshalb

viele tüchtige Schwestern.

Ausbildungskurse: 2. April, 2. Juli, 2. Okt., 2. Jan. Alter 18 bis 35 Jahre.
Staatsanstellung mit Pensionsberechtigung. Aufnahmebedingungen werden verändert.
Oberpfarrer Raumann, Rektor d. Kgl. Schwesternhauses,
Hubertusburg b. Wernsdorf. Bez. Leipzig.

30 Tage zur Probe

mit 5 JAHRE
GARANTIE



versende Rasiermesser, eig. Fabrik.
No. 27 fein hohl per Stück M. 1,50
No. 29 sehr hohl per Stück M. 2,00
No. 33 extra hohl ff. per St. M. 2,50

Komplette Rasiereinrichtung in poliert. Holzkasten u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur M. 3,00, in besserer Ausführung M. 4,00, Porto extra.
tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franko an jedermann versende per Nachnahme. Nichtgefallene Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlwar.-Fabrik **Wald 289** bei Solingen

Bleyle's

Knaben-Anzüge
aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen
sind gesundheitlich von höchstem Wert.
Ausserordentlich haltbar daher billig!

Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!

Nächstgelegene Verkaufsstelle zu erfragen durch die Fabrik **WILH. BLEYLE, Stuttgart.**

Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

**Bleyle's
Knaben-
Anzüge**

Jede verständige Mutter gibt ihren Kindern Kathreiners Malzkaffee. Kathreiners Malzkaffee ist gesund und erhält die Kinder frisch und kräftig. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

und tröste sich damit, daß sich hilfsbereite, liebe Menschen gern nach ihm umsehen. In allen Fällen muß aber die genaue Adresse für bereits in Berlin weilende junge Leute angegeben werden und wenn das nicht möglich ist, Vor- und Zuname, Geburtsort, Geburtstag und der Beruf, dann ist jeder — wenn er in Berlin angemeldet ist — auch unter den Millionen durch das Einwohnermeldeamt zu finden.

Es gehört jugendgemäß zu den Aufgaben der unterzeichneten Gesellschaft, neben dem Warnen vor leichtsinnigem Zuzug, den Zugezogenen Anschluß an christlich gesinnte Kreise zu vermitteln. Zu diesem Zwecke stellen wir uns gern jedermann zur Ver-

fügung. Die Adressen der obengenannten Vereinigungen hier anzuführen, würde zu weit führen und sich infolge häufigen Adressenwechsels in der Großstadt nicht empfehlen. Man wende sich in allen Fällen direkt an die

Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend G. V., Berlin, Sophienstraße 19.

Hauswirtschaftliche Mitteilungen. □

Auch in der bestgeführten Küche kann es vorkommen, daß Suppe, Sauce oder Gemüse einmal nicht die gewünschte Schmachthaftigkeit haben. In solchen Fällen helfen sicher und schnell einige Tropfen Maggi's Würze.

Sie haben recht!

Maggi's Suppen sind wirklich ganz vorzüglich. Man muß nur genau die Kochanweisung befolgen.

Konfirmationsheine
in künstlerischer Ausführung.

Dieselben enthalten eine reichhaltige Auswahl von Devotionalien und eignen sich vorzüglich als bleibende Erinnerung zum Einrahmen als Wandschmuck.

Die Konfirmationsheine sind in Ausgaben A, B, C, und in Serien von je 40 Blatt erschienen. A: 35:27 cm B: 36:26 cm. C: 22½:25 cm.

Preis der Ausgabe A in 3 Serien à Serie jezt M. 3,—, Ausgabe B in 3 Serien à Serie jezt M. 2,—, Ausgabe C in 2 Serien à Serie jezt M. 1,50.

Probexemplare gratis und franko.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission
Berlin SW. 61, Johannerstraße 6.

Ein pommerisches Pastorenleben aus dem vorigen Jahrhundert.

Selbstbiographie von Gustav Lenz, weiland Superintendent in Wangerin.

Zweite überarbeitete Auflage. 15 Bogen 8°, mit Bild und dem Faksimile eines Bismarckbriefes. Preis geheftet 3 Mark, in gutem Einband 4 Mark.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johannerstraße 6.

Strickmaschinen und Arbeit, auch Teilzahlung.
Otto Maller, Magdeburg, Lüneburger Straße 19.

Mein neues Bett

Hochsein rot dicit Damenkörper, große 1½ schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Fed. Daßbaum: weil teils kleine Nachzieher, das Gebett M. 30,—, das selbe Bett mit Damenbede M. 35,—. Feinstes herrschaftliches Damenbett M. 40,—. Zweischläf. jedes Bett M. 5,— mehr. Nichtgef. Geld zurück. Bettfedern billig. Sat. frei. 10000 Kunden. **Bettenfabrik Th. Krauß, Kassel 91.**

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen **Vinzenz Putz & Co., Geestemünde F.** Man verlange Offerten, kostenlos. Post-Toll Seefische nach unserer Wahl franko jeder Poststation Mark 3,00.

Licht-Hingfong Essen. **1000000**fach im Gebrauch und bewährt!
Als hausmittel unentbehrlich!
Das 2.80. 30 Pf. franko, nur ein gross aus dem Laboratorium L. Lichtenheidt, Meuselbach Th. Weid.
Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Ihre „Licht-Hingfong“ ist mir und meinen Freunden unentbehrlich. Ich habe einmal eine Probe anderweitig bezogen, ich habe aber gefunden, daß Ihre Licht-Hingfong die beste war. H. Stoll in F.

In letzter Zeit habe ich mehrmals minderwertigere Essenzen gekauft, welche aber in ihrer Wirkung vollständig versagten. R. Uhlig in Ch.

Unsere Freunde können ohne die „Licht-Marke“ nicht mehr auskommen es gibt hier so viel schlechte Nachahmungen. O. Hirsch in N.

Ein gesunder Schlaf verbunden mit einem wohlthuenden Wärmegefühl stellt sich ein, wenn man kurz vor dem Schlafengehen eine Tasse heißer Milch trinkt, die mit einem Teelöffel Mondamin aufgekocht ist.

Der **Mondamin** zuzug verhindert etwaige Verdauungsbeschwerden. Jedes 30 u. 60 Pfg.-Mondamin-Paket enthält einen Zettel für Gratis-Rezeptbüchlein, darauf achten!

Cigarren Die besten
In dieser Preislage. Schund führe ich nicht. Keine sogenannte Gratiszugaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:
5 -Pfg.-Cigarren M. 3,30, 3,40, 3,50
6 „ „ „ „ „ M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7½ „ „ „ „ „ M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8 „ „ „ „ „ M. 5,20, 5,40, 5,60
10 „ „ „ „ „ M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50
Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte.
Cigarrenversand Sögut S 24.
Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.)
Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Weshalb Kahlköpfigkeit so häufig?
Ist die **Kahlköpfigkeit** häufig? **SO** ist die **Kahlköpfigkeit** häufig?
Well bei **Haarausfall** selten eine fachgemäße Behandlung eingesetzt wird. Lassen Sie alle teuren und nutzlosen Haarwässer beiseite und verlangen Sie gratis Prospekt über die medizinische Behandlung des Haarschwundes nach der Methode des Prof. John Crown (San Franzisko) durch die **Münsterapothekenzu Straßburg 12, Elsaß.** (Generalvertreter für Mitteleuropa.)



Dem Personal-Mangel Die gute Stelle, entgehen Sie am sichersten, die Sie suchen, finden Sie, wenn Sie die bei Ihnen frei werdende Stelle rechtzeitig in diesem Blatt anzeigen. anbieten.

Dieses Blatt wird weit und breit in den gut christlichen Kreisen gehalten und gilt daher mit Recht als gut geeignet für die

Bermittlung guter Herrschaften und brauchbaren Personals.

Anzeigen-Anträge bitten wir zu richten an die **Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt** (Buchhandlung d. Berliner Stadtmission) Berlin SW, Johannerstr. 6.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission zufließen, so unterstützt jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmission.

Unter dem Titel „Die Kleidung für Konfirmation und das tägliche Leben des jungen Mädchens“ erschien im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden ein reich ausgestattetes Heft, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Frauen mit den besten Vorklagen für eine moderne und schöne, aber auch einfache und praktische Konfirmations-Kleidung an die Hand zu gehen, und die bezüglichen Ausstattungen so preiswert wie möglich beschaffen zu helfen. Das empfehlenswerte Heft ist zum Preise von 50 Pf. von den überall befindlichen Verkaufsstellen, den Buchhandlungen oder direkt gegen Einsendung von 60 Pf. franco von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, Nordstraße Nr. 29/31, zu beziehen.

Der März ist vielleicht der gefährlichste Monat des ganzen Jahres. Winter und Frühling begegnen sich, und bei dem fähen Wechsel sind Erkältungen an der Tagesordnung. Unter den Hilfsmitteln dagegen, die als verlässlich anerkannt sind, stehen Fays echte Sodener Mineral-Pastillen mit in erster Linie.

Gegen Unwohlsein jeder Art hilft schnell und sicher gute Hienfong-Essenz. Die echte (Marke Waithorius) ist

ein Hausmittel ersten Ranges, das bei Beschwerden niemals versagt. Die Chemischen Werke G. Waither, Halle a. Saale, Mühlweg 20, liefern 12 Flaschen für 2,50 Mk., 30 Flaschen für 6 Mk. portofrei. Für gute Lieferung bürgt die Reellität der Firma, sowie ihr langjähriges Bestehen.

Von den Mitteln gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, und Nervenschmerzen verdienen jene äußerlich anzuwendenden: den Vorzug, welche die Schmerzen schnell beseitigen, ohne den Magen und Darm in Mitleidenschaft zu ziehen, z. B. das „Rheumasan“. Es beseitigt die rheumatischen Leiden schnell, ohne unangenehme Nebenwirkungen auszulösen. „Rheumasan“ ist eine wahre Wohltat für Rheumatiker. Seine prompte Wirkung ist durch eine große Anzahl ärztlicher Gutachten bestätigt worden.

Als ein vollkommener Ersatz für Butter wird seit vielen Jahren die überall eingeführte Reform-Pflanzenbutter Marke „Just“ verwandt, welche die Firma Gustav Just, Zentrale für Lebensreform in Eisenberg a. Harz, überall an Private liefert, wo keine Verkaufsstelle besteht.



Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photo-, optische Artikel,
Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Spielwaren
Zithern usw.
Kataloge gratis und franko liefern
Berlin AT. 48
Jonass & Co. Belle-Alliancestr. 3

Die 100 schönsten Kleider
ausgewählt aus Tausenden in Paris,
Berlin, Wien, finden Sie im neuesten
Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franco).
Wer sich nach dieser sorgsam durchge-
prüften Mode kleidet, wird das Beste für
sich wählen. Erhältlich bei der Inter-
nationalen Schnittmanufaktur,
Dresden N., Nordstraße 60.



Beste Musik-
Instrumente in unüber-
troffener Qualität und
zu billigsten Preisen.
Größte Auswahl in Zug-
und Mundharmonikas,
Bandonsios, Streich-,
Blas- und Schlaginstru-
menten, Akkord- und
Gitarzithern. Katalog
unsonst und postfrei.
Ernst Mess,
Hauptgeschäft mit
Musikinstrumenten-Vertrieb
Klingenthal i. S. No. 204

Christi Piano- u. Harmoniumhaus.
Durch Geschäftsverlegung verkaufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Mannborg, Hofberg, Görs & Kallmann,
Quandt, Schiedmeyer, Schwechten.
Einige gebrauchte stets auf Lager billigst.
Christi Piano-u. Harmoniumhaus
Erstklassige Instrumente,
Spiel-Apparate, Harmon-
ium mit eingebaut Spiel-
Apparat, worauf jeder
ohne Notenkenntn. sofort
spielen kann. — Kat. frei.
Rudolph Seidler,
Berlin SO., Dresdener Str. 1,
Fernspr.: Moritzpl. 1744.

Emmer-
Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant.; franco Probe,
20 M. monatl. Bei Kasse hoher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe. Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydewitzstr. 20.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast
3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit,
Starrhals der Luftwege etc.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur
diese! — werden aus den bekannsten, von alters
her zur Kur verordneten Gemeindegemeinde-Heilquellen
Nr. 3 u. 18 b. Wabes Soden a. Taunus gewonnen.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie
verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze
der genannten Heilquellen haben wollen.
Überall zum Preise von 88 Pf. pro Schachtel zu haben.

Bitte probieren Sie.

Rauer's
feinste Mischung
pro Pfund M. 1,10

Eine Mischung hocharomatischer Bohnenkaffees
in bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben
unserer vorzüglich eingeführten
Marke Gold und **Marke Weiß**
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.
ganz besonders empfehlenswert ist.

Kaffee-Rösterei Rauer & Co.
in Berlin C. 54,
Neue Schönhauserstrasse 3.
Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.

Schlesische Leinen
in unübertroffener Güte in allen Breiten und Preislagen Tisch-, Hand- und
Caschentücher, Schürzen- und Kleiderleinen, Bettbezugsstoffe, Hemden-
flanelle usw. Hemdenstücke von Mk. 8,50 an bis 14 Mk. das Stück = 20 m.
H. Biehauer, Handleinenweberei, Landeshut 16 (Schlesien).
Muster und Preise franco. Streng reelle Bedienung. In Anerkennungsschreiben. Verkauf
nur an Private. Lieferung ganzer Brautausstattungen. Gr. Ausw. i. Weißstickereien.



Möbel Bartsch
Berlin
Oranienstrasse 73

Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbel-fabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Rheuma
tsche Beschwerden:
Dr. R. Reiss
RHEUMASAN
Erhältlich in Apotheken.

Delit.-Pflaumenmus
dick und süß mit Rosinade eingekocht.
Emaill.-Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunstthong
Emaill.-Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade
Bucheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Ucheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott
Bott.-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bott.-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao
Bott.-Patent 5 Pfund Markt 5,25

Delit.-Pflanzenbutter-
Margarine, Bott.-Patent 8 Pfund M. 5,95
ab hier v. Nachnahme ab. Boreinforderung.
Albin Rehm, Wragdeburg 5.

Alle Wollbacher
Schafwolle etc. werd. zu Herren- u. Damen-
kleiderstoff etc., Schlaf- u. Pferdedeck.
bill. umgearb. Muster gr. u. fr. v. d. Weberei
Ferdinand Wendeburg in Schotten 21 (Hessenl).

Verlangen Sie bitte
die neueste
Musterkarte

Tapeten

Großer
Umsatz
durch zwölf
Verkaufsgeschäfte.

Gebr. Untermann.
Hauptgeschäft: Berlin SW 38,
Lindenstraße 116.

Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Originalmarke „Just“ a Pfund M. 0,82
(Pflanzenbutter-Margarine)
Originalkisten von 20 Pfd. (franko) a „ „ „ 0,80
30 „ „ „ „ „ „ „ 0,78
Nährsals-Fruktkaffee „ „ „ „ „ „ „ 0,50
„ Bananen-Kakao „ „ „ „ „ „ „ 1,90
„ Eiernudeln „ „ „ „ „ „ „ 0,60
„ Pflanzenfleisch „ „ „ „ „ „ „ 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | Glykolyt-Tablett M. 2,00
Joghurt-Tablett „ 2,50 | Joghurt- „ „ „ 2,50
Broschüre „Arztliche Ratschläge“ gratis!

Gustav Just Zentrale für **Jlsenburg a. Harz.**
Lebensreform
Mein. Hauptkatal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Man verwende keine Lebertran-Emulsion

welche auf der Verpackung nicht die genaue Angabe des garantierten Prozentgehalts an Lebertran enthält. Der höchste Lebertrangehalt, verbunden mit Wohlgeschmack und dauernder Wohlbelümmlichkeit, entscheidet die Wahl. Diesen Bedingungen entsprechen in vollem Maße:

Stroscheins 60% iger Malz-Milch-Lebertran
Stroscheins 60% iger Milch-Zucker-Lebertran

Probeflaschen kostenlos durch die
Chemische Fabrik J. E. Stroschein, Berlin SO 36,
Wiener Straße 52 g.

Echten extrastarken Karmelitergeist
Waltherius- (vorzüglich wirkendes Massagemittel)
Dutzend M. 2,50, bei 30 Flaschen M. 6,— franko.
Karmelitergeist-Fabrik **E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

Kleine Anzeigen.

Wir bitten unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinvertrieb des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einreichen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweizeilig fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortförmungen sind nicht statthaft.

Stellengesuche.

Witwe, Anfang 40, sucht sofort **Wirtschaftsstelle.**
Schwester **Martha, Daber, Kreis Naugard.**

Suche für ein junges Mädchen von außerhalb, christlich erzogen, 24 Jahre alt, Stellung zum 1. April 1914 als **Hausmädchen,** wenn möglich in kleinem Haushalt bei einzelnen Herrschaften. Kurzeit in Stellung in einem Pensionat für Durchreisende.
G. Koberstein, Berlin SO 36, Krähstraße 7.

Offene Stellen.

Die Erziehungsanstalt **Gottes-hütte zu Kleinbremmen bei Büdow** sucht einen ersten, christlich gebildeten jungen Mann als **Erziehungsgehilfen** für Fürsorgezöglinge. Meldungen mit kurzen Lebenslauf und Zeugnisabschriften einbringen.

Suche zu sofort oder später christlichen jungen Mann als **Anstaltsgehilfen.**
Anfangsgehalt 25 Mark monatlich und freie Station nebst Wäsche. Selbstgefertigter Lebenslauf und Zeugnisabschriften einbringen.
F. Doppe, Hausdator, Rettungshaus Neufals, Ober-Kolonie 196.

Ein Hausmädchen

und für das Haushalt einen **Hausdiener** sucht zu sofort
Augusta-Hospital, Berlin, Schornhorststraße 3.

Allgemeiner Hausfrauenbund (Sitz Berlin).
Gemeinnützige Stellenvermittlung für Hauspersonal jeglicher Art. Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisse und Photographie beizufügen. Lohnforderung und Zeit des Dienstantritts sind anzugeben.
Frau Margarete von Mühlberstedt, Erste Vorstandsbesitzung des H. F. B. Sprech-sunde Montag und Donnerstag 5-7 Uhr, Berlin NW 32, Alt-Moabit 12a.

Suche einfache **Wirtin.**
Lebenslauf, Gehaltsansprüche.
Frau Gutsbeitzer Jsenberg, Fürstenuau, Post Güntersdorf, Schlesien.

Suche zum 1. April für meinen großen Haushalt — Erziehungsinstitut — eine selbständig lebende **Köchin.**
Gehalt 30 bis 35 Mark monatlich.
Ebenso ein **L. Hausmädchen.**
Gehalt 22 bis 25 Mark monatlich.
Fräulein Willich, Berlin SW 50, Lanenkieferstraße 5 III.

Stubenmädchen

für Schlosshaushalt, **Mädchen für alles** für Gutshaushalt (nur Westfalen) zum 1. April bei hohem Lohn gesucht. Meldungen an **Rebent Biedler, Suckow bei Wilmerdorf, Uckermark.**

Gesucht zum 1. April kräftiges **Küchenmädchen** oder **Frau ohne Kinder** für großen Landhaushalt.
Frau von Klitzing, Haus Diederdsdorf bei Vieh, Ostbahn.

Für Vorort Berlin sucht verwitwete Dame mit einem sechs- und einem siebenjährigen Kinde zum 1. April besseres, zuverlässiges, kinderliebendes **Mädchen für alles,** ohne Kochen, oder einfache Stütze. Reisevergütung. Mark 23.— Gehalt.
Frau Dr. von Hartmann, Berlin-Lichterfelde, Verlängerte Wilhelmstraße 27 I.

Ordentliches **Mädchen für alles,** Kochen nicht nötig, sofort oder 1. April gesucht.
Frau Professor Danker, Berlin, Hufelandstraße 24.

Gesucht zum 1. April besseres **Alleinmädchen,** perfekt lochend, zu drei Personen. Hoher Lohn.
Frau Oberbaurat Methling, Berlin, Hellbronner Straße 2.

Zähne-Gebille

K. Sommer, Berlin, Frankf. Allee 104.

Wegen Heirat des jetzigen Suche zu sofort ein ordentliches, älteres **Alleinmädchen,** das auch Liebe zu Kindern hat. Guter Lohn, freundliche Behandlung, guter Tisch.
Frau Direktor W. Wans, Berlin - Friedenan, Gohlerstraße 6.

Sauberes Dienstmädchen,

18 bis 19, ehrlich und zuverlässig, für drei Personen, findet zum 1. April angenehme Stellung.
Frau Kaufmann Sosa, Charlottenburg, Leonhardtstraße 25 I.
Kinderliebes, ehrliches, anständiges **Dienstmädchen** für einfachen bürgerlichen Haushalt, zwei Kinder, zum 1. April gesucht.
Frau Gahmann, Berlin, Belle-Alliance-Straße 105.

Gesucht zum 1. April für einen Haushalt von zwei Personen ein erfahrenes **Mädchen,** das auch gern vorliest, 240 Mark Lohn, **Wißler, Pastor em., Potsdam, Auguste-Victoria-Straße 20.**

Erzählung von **E. Eberd: Steinsmühlen.**
168 Seiten. Gebunden M. 2,40
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ ist das Motiv dieser Erzählung und der Grundton des Inhalts.
Vaterl. Verlags- und Kunstankall, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 17. 2. 1914 bis 23. 2. 1914 in M. v. Tonne gezahlt worden: Weizen 185—193, Roggen 151—153, Hafer 149—178. Für inländische Futrage ist vom 17. 2. 1914 bis 23. 2. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Stroh 3,0—4,0, Strohhalm 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,4.

Berliner Schlachtwiehpreise am 21. 2. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50—52 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 45—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—47, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 38—41. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 48—50, b) vollfleischige, jüngere 43—46, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42. C. Färren (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 38—40, d) mäßig genährte Kühe und Färren 34—35, e) gering genährte Kühe und Färren —33. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Kälber a) Doppellender feinsten Mast 95—105, b) feinste Mastlälber 64—66, c) mittlere Mast und beste Sauglälber 58—62, d) geringere Mast und gute Sauglälber 52—56, e) geringe Sauglälber 40—50. III. Schafe: A. Stallmassschafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastschafe 45—48, b) ältere Mastschafe, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—44, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 36—41. B. Weidmassschafe: a) Mastlämmer —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Fettchweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 63, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 62—63, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 61—62, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 59—61, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 58—59, f) Sauen 60—61. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.